

Erscheint täglich
nachtsmittags mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 s., 1/2jährlich 1.50 M.
prämium, frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beschreibbar, kostet
monatlich 10 s., 1/2jährlich 30 s.

Volkswacht

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon

Telegraphen-Adresse: Volkswacht Halle-Saale.

Nr. 304

Halle a. S., Donnerstag, den 29. Dezember 1898.

9. Jahrg.

Nach dem Feste.

Wenn die Weihnachtsglocken geläutet werden sollen, dann sollen auch die Schleifhändler ihre Arbeit ein und nehmen als soziale Bewusstseinspflicht ab und so jagt die Harmonieleute zum Hand. Freilich die Töne, die solche Musikanten ihren Instrumenten entlocken, sind darauf, daß sie Stein erreichen und denende Arbeiter verarzt machen können, wenn diese nicht längst schon darüber hinaus wären, sich über die Mühsal der Unternehmerräuber von den Qualitäten des königlichen Hammerwerks von Saarabien zu erlösen. Aber für die kleineren Handblätter sind, neben den stehenden runden Betrachtungen, Stammeis Friedenslieder gerade zu Weihnachtspolitisch ein höchstwillkommenes Futter für die Seele. Ramentlich der Arbeiterklasse will zu Weihnachten unter keinen Umständen belächelt oder pöbelhaft beunruhigt sein, am wenigsten von der begünstigten Brut der Arbeiter. Wenn läßt er sich einreden, daß das verächtlich sei, was seinen Wünschen und Interessen entspricht. Seine sogenannte Meinung oder Ueberzeugung ist — lauslich! Leicht findet also in festlicher Zeit eine Autorität wie König Stamm Glauben, wenn sie wohlmeinenden Wägern den Nachweis führt, daß nach den Verichten der Gewerkschaften auch auf dem Gebiete der Sozialreform im Deutschen Reiche alles ganz vorzüglich bestellt ist. Auch hier Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Man bekannte einst eine Autorität als Bismarck, der Wagen der Sozialreform würde kaum in Gang gekommen sein, wenn es keine Sozialdemokratie gebe und nicht eine Menge Leute, die sich vor ihr fürchteten.

Ergeistet das dem Bürger nicht als ein bezeichnendes Wort? Wären doch gerade wir hier mit unserem Lobfeste auszunehmende einmal einzuwenden, um so mehr, als wir recht wohl wissen, daß der Unternehmer sich sehr oft nicht aus Herzensgüte (per se), sondern deshalb, weil auch er als ein Mad im unheimlichen Getriebe der „freien Konkurrenz“, oft in drangvoll fürchterlicher Konkurrenz mit Brot, nicht selbst schließt, sondern gezwungen wird! „Frei, um nicht gefressen zu werden!“ Das predigt der wirtschaftliche Bürgerkrieg aller gegen alle auch den Unternehmern. Die Freiheit wird wirklich bleiben bis zum jüngsten Tage — des Kapitalismus, und Millionen von Weihnacht- oder Wagnern predigen werden sich auch fernerhin in seinem Wagnis gegenüber als nachteilig erweisen. Könnte man den wirtschaftlichen Bürgerkrieg wegheben und wegbringen, er wäre nach Milliarden von Predigten, Gebeten und Gesängen längst schon dem Frieden gewichen. So unendlich das aber dem wirklichen Krieg gegenüber ist, der bedingt ist durch den wirtschaftlichen Kampf aller gegen alle, so wirkungslos unter solchen Verhältnissen die Autoritätsvorsprüche von hundert Kriegshelden verhallen müssen — so unendlich ist die Hoffnung auf Frieden im zermalmenen Getriebe der ökonomischen Konkurrenz, die die Kampfbänder, seien es Männer, Weiber oder Kinder, zur Marktwort entmenscht und erkennungslösig losgerissen nicht nur nicht verbietet, sondern ihn oft genug im Interesse der Selbsthaltung gütlich fördert. Und trotzdem der Klang von Harmonieleuten?

Wer zu der Qual verdammt ist, als sozial Lebender die Stimm-Presse lesen zu müssen, der weiß längst schon, daß sie nicht die Arbeiterklasse, sondern vielmehr die Unternehmerrasse als nollebenedicta betrachte. In der Post fand einst zu lesen: das Herz der Arbeiterklasse macht sie nach Freiheit und Frieden in einem Reize seien die Grundlagen zu einer glücklichen Weltgesellschaft in dem Maße gegeben, wie gerade beim Fabrikarbeiter!

Da die Leute, die an der Spitze der Industrie stehen, haben Mühe und Kampf, nicht für ihren Wohlstand, sondern für das Wohl und Wehe der Arbeiterklasse. Wir brauchen eine Sozialreform nicht für Arbeiter, sondern für Unternehmer!

Wer mit solchen Augen sieht und mit solchen Verstand arbeitet, der mag im allernächsten Runse einer weisen Regierung den Bewußtseinsbeweis für einen atemberaubenden Verlust der Nationalökonomie erbracht haben. Der grüne Wolf und der elegante Tafelredner, Reichhold stehen noch allein; ihnen steht noch immer der dritte Mann zum sozialökonomischen Wagnis-Stat. Wäge: sie diesen noch so gut spielen: der Welt der Arbeiter stehen die geliebten Herren weltersen! Daselbst gilt von den vornehmen Kammer- und Klammern, deren Presse sich heute für hochbetrieblig erklärt von den Verichten der Gewerkschaften. Wollte man Stamm und seinen Leuten glauben, dann müßte man annehmen, daß die Verengung der Unternehmerrasse Wirtschaftsschritte gemacht habe: Sie wollen nicht länger „Herren im eigenen Hause“ sein; sie beargwöhnen die Aufstiegsamkeit: nicht mehr als unterworfenen Cir-

bringlinge und Schmälerer ihres Hausrechts, sie heißen den Gewerkschaften willkommen: „In unsere Arme, Brüdern, wir arbeiten ja alle nur für das Wohlergehen des Bruders Arbeiter!“ Ach was ist das für 'ne schöne — rührende Familienzene!

Ganz anders wurde noch im Jahre 1881 amtlich über die Arbeiterfürsorge der Unternehmer geurteilt. Damals konnten wir sogar Kreisblätter zustimmen, wenn in ihnen zu lesen war:

„Gleichgültig drang die Ansicht (der Menschheit) vom „freien“ Arbeiterstand aus, dem „freien“ Arbeitgeber und dem „freien“ Arbeiter“ vor anfangs, aber jetzt dauernd durch; wir haben jetzt Sozialinspektoren und ihre amtlichen Berichte zeigen in unwiderleglicher Weise, daß viele Fabrikanten die Arbeitskraft ihrer Arbeiter in gesundheits- und ivergeßlichlicher Weise zu zerschanden, daß sie aus Geld die nötigsten Schutzvorrichtungen unterließen und die Arbeiter greßlichen Verbrennungen und frühzeitigem Tode aussetzten, daß sie entzogen ausdrücklichen Vorschriften unumwidliche Kinder in geradezu barbarischer Weise zur Arbeit in die Fabrik einstellten, junge Menschenleben für immer in der ersten Blüte zerstörten und zu ihren privaten Vorteilen einen Raub an der fruchtbarsten Lebenskraft der Nation begingen, den die kommenden Geschlechter mit Bucherzinsen bezahlen müßten.“

Wenn damals eine von Gott verordnete weise Regierung solche Ansichten amtlich kundgab und wenn dieselbe weise Regierung heute von der Stummerei beraten zu werden scheint, dann muß jeder denkende Arbeiter auf ganz eigentümliche Gedanken kommen. Denn daß die Unternehmern irgendwelche Verengung finden oder auch nur ihre fähigen Menschenwürde irgendetwas geändert haben, daran glaubt kein Arbeiter, kein Unternehmer und die Regierung — wohl auch nicht!

Wir brauchen hier kaum erst noch darauf hinzuweisen, daß die amtlichen Berichte der Gewerkschaften schon von dem Wohlstand des Innern sein jämmerlich — durchsichtbar worden sind. Daß eine nochmalige Durchsicherung durch die Stimm-Presse ettel Harmonie zu Tage fördert, wird hier verstanden werden. Ist es doch längst schon so weit gekommen, daß auch, wenn zwei das selbe lesen, ganz entgegengelegte verstanden wird! Während der Arbeiter in beklemmender Gemütslage sitzt, während sein angeordnetes Weihnachtswunschtag für Tag neue Erde erhält, während er am Horizonte immer dichtere Wolken von Not und Sorge aufsteigen sieht, da laßt Obeltern und Besten seinerer Sonnenschein über gültigen Fluren. Die soziale Entfremdung ist ungeheuer und birgt, die Gesichte leidet es einbringlich, klar und allen verständlich, schwarze Gesichter in ihrem Schöße. Von dem liberalen Herz die Requisite stammt, als Kennzeichnung einer vergangenen Sturmzeit, das alte Urteil und die erschütternde Prophezie:

„Aber wenn der Arme und der Reiche kein gemeinsames Interesse, keine gemeinsamen Bedürfnisse, keine gemeinsamen Angelegenheiten mehr haben, dann wird die Finsternis, die den Geist des einen dem des anderen verbirgt, unergänzlich, und diese beiden Menschen könnten ewig neben einander wohnen, ohne jemals sich zu durchdringen.“

„Väterlicher und doch spärlicherer Anblick!“ — so urteilte der liberale de Requisite über jene Vergangenheit.

„Väterlicher und doch schauerlicher Anblick!“ — so muß heute wiederum das Urteil lauten im Hinblick auf die Gegenwart und — Zukunft! Nach wie vor scheitert aber für herrschende Klassen die Gesichte dazu da zu sein, um zu leben, das — man aus ihr nicht lernt. Irgeend ein großer Volksverächter wird als „Heros“ die Sache schon wieder in Ordnung bringen, mit Blut und Eisen natürlich. Er wird von neuem unzulässige Schlachten schlagen oder verstimmen. Es wird aber gerade dadurch, wenn der Erfolg mit ihm ist, dem Volke, das die Opfer an Gut und Blut bringt, beweisen, daß er als Genuß und Heros Anspruch hat auf Volksbegeisterung und Volkserhebung. Ja's gleich Wahnsinn, so hat es doch Methobel —

Tagesgeschichte.

Weihnachtseffenden des Kaisers. Unter dieser Spitzmarke berichten Berliner bürgerliche Blätter: Am Freitag nachmittag bereite der Kaiser den Mannschaften der 7. Kompanie des 1. Garde-Regiments s. F. eine eigenartige Weihnachtsschokolade. Die Kompanie gereizte gerade im Aufgange, als der Kaiser erschien, um die Mannschaften zum Weitaufsehen antreten zu lassen. Er zehn Mann mußten stets vom Portal an der Breitenstraße aus auf ein bestimmtes Kommando laufen. Am Weidportal überreichte alsdann der Kaiser dem jeweiligen Ersten ein blaues Fünfmärkchen. Dann mußten sämtliche Mannschaften die Seitenwege zur Erde legen. Der Kaiser kommandierte: „Aufheben!“ und überreichte stets demjenigen, der das Kommando am schnellsten ausführende, ein Geldstück. Das größte Vergnügen bereitete es ihm aber, als er verschiedene Mägen unter die Soldaten warf und sie nun nach der Geld häufiger ließ, wobei er sich klar wissen ließ

hülften. Hieran fand der Kaiser so vielen Spaß, daß er auch eine Anzahl Botschafter zugegen herbeieführte, um mit ihnen daselbst Experiment zu machen.

Die neue Marineverlegete kommt, denn der Chef des Marinebureau's v. Soden-Birzan, der die Verfertigung gegeben hat, hat im Frühjahr bewilligte Flottenplan stelle die letzte Fortsetzung der Regierung auf diesem Gebiet, das ist möglich „so krank“ geworden, daß er nach Beendigung des ihm schon bewilligten viermonatlichen Urlaubs sein Amt kaum wieder übernehmen können“. So schreiben die Offiziere und man weiß, was das heißen soll. Im übrigen sprechen die Offiziere wie die Welt. R. Nach, die D. Volksw. Kor. und ähnliche Blätter es glatt heraus, daß das eben bewilligte Flottenprogramm ihnen als veraltet gilt. Es müßte eine noch viel größere Flotte geschaffen werden, um eine Weltpolitik großen Stils zu treiben“. Da befaunlich Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liegen soll, werden wohl noch verschiedene Hunderte von Millionen in's Wasser geworfen werden müssen, ehe Mädel — zu Berichten kommt.

Militärpensionierungen. In welcher Weise demalen in Deutschland pensioniert wird, mögen folgende Zahlen lehren. Vom 24. Oktober bis 17. Dezember dieses Jahres wurden verabschiedet: 1 Generalleutnant, 7 Generalmajore, 6 Oberste, 1 Oberstleutnant, 15 Majore, 19 Hauptleute, 12 Premierleutnants und 7 Sekondeleutnants. In Summa 68 Offiziere! Hier von treffen auf Preußen 1 Generalleutnant, 5 Generalmajore, 3 Oberste, 1 Oberstleutnant, 9 Majore, 12 Hauptleute, 11 Premierleutnants und 5 Sekondeleutnants; auf Bayern 1 Generalmajor, 2 Oberste, 3 Majore, 5 Hauptleute und 1 Premierleutnant; auf Sachsen 1 Generalmajor, 1 Oberst, 3 Majore, 2 Hauptleute und 2 Sekondeleutnant. Die Gesamtkosten dieser Pensionierungen betragen pro Jahr rund 240 000 M., wobei noch zu bemerken ist, daß der angegebene Zeitraum „verhältnismäßig still“ verließ. Je bezüglich der Verabschiedungen in Preußen möchten wir noch besonders erwähnen, daß einige Premierleutnants als „Salvinalvalde“ pensioniert wurden, während das Reichs-Militärpensions-Gesetz Salvinalvalde nur bei den Mannschaften von Feldwebel abwärts kennt, nicht aber bei den Offizieren.

Ein verknäpfter Beschluß. Der Ausschuß der hamburgischen Bürgergesellschaft hat einen Antrag, betr. Einführung einer Umkleekabine für Warenhäuser und Konsumvereine abgelehnt, weil den Details durch gesetzliche Maßregeln nicht zu helfen sei.

Zum Fall Delbrück erinnert die Post. Hg. daran, daß im Jahre 1866 der Röniger Minister Herr Paul von der württembergischen Regierung wegen einer eigenen Kritik des württembergischen Ministeriums in den Preuß. Jahrbüchern gemahnt worden ist. Er wurde in ein niederes Amt versetzt, das in einem Dorf lag. Paul forderte als bald seinen Abschied. Diesem in Württemberg gegenwärtigen Minister hat damals die preußische Regierung durch den Kultusminister von Müller die erste geschickliche Professur, die in ihrem Bereich frei wurde, in Würzburg angeboten. Später wurde er in Eßlingen angestellt. — Und jetzt?

Delbrück Richter. Der Gerichtshof, welcher demnachst in der Angelegenheit des Professors Delbrück in erster Instanz zu entscheiden haben wird, besteht aus 11 Mitgliedern; den Vorsitz führt der Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Wirklicher Geheimrat Rat Weirich; Mitglieder sind zur Zeit Ministerialdirektor im Kultusministerium Dr. v. Bezold, der Vizepräsident des Reichsgerichtes Oberstaatssekretär Dr. Knibig, der Vizepräsident des Reichsgerichtes Großhans und die Kammergerichtsräte Peters, Stock und Theilmann; zwei Sitze sind zur Zeit unbesetzt.

Die Wissenschaft und ihre Verste ist frei. Dr. Kurt Ruyb, Assistent an den vereinigten staatswissenschaftlichen Seminaren der Universität Leipzig, hatte vor Kurzem in der Zeitschrift für die gesamte Ergänzungsreihe eine Kritik der handelsstatistischen Zusammenstellungen des Reichsamt des Innern veröffentlicht. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat diese Arbeit ihrem Verfasser eine Maßregelung eingetragen. Zwei Berliner hochgeschätzte Persönlichkeiten haben sich in Leipzig über Dr. Ruyb beschwert, worauf ihm seine Stellung an den staatswissenschaftlichen Seminaren zum 1. Januar 1899 gelündigt worden ist, „weil er sich an parteipolitischen Kämpfen beteiligt habe“.

Grenzüberschreitungen und ärztliche Hilfe. Vor etwa zwei Jahren wurde aus politischen Gründen allen französischen Verboten an der lothringischen Grenze die Ausübung ihres Berufes auf deutschem Boden unteragt. Diese Maßregel der deutschen Behörden hat in einzelnen Gegenden zu schweren Mißständen geführt. Die Einwohner des diesseits der Grenze gelegenen Dorfes Moutiers a. B., die in großer

zu einem mit allem Wissen der Kunst ausgeprägten Gelehrten der Hygiene. Wenn es der hygienischen Wissenschaft nach Wunsch ginge, dann würde freilich nicht nur die Wanderschaft sondern die Finsternis überhaupt in Vermeidung eintreten.

Die statistischen Fragebogen für die Zeit vom 1. Juli bis Ende December sind den Besitzern der Gewerkschaften zugegangen und sollen bis zur Fertigstellung am 6. Januar ausgefüllt werden. Die Fragen sind im wesentlichen dieselben wie auf den früheren Formularen und erstrecken sich auf die Zahl der Beschäftigten sowie der im Besondere beschäftigten Frauen und jugendlichen Arbeiter, auf das Wachstum der Organisation, auf Zahl und Verlauf der Versammlungen, Ränge und Dauer der Arbeitszeit unter Benennung derjenigen Arbeitstätten, welche durch besonders lange Arbeitszeit und häufige Ueberarbeit sich auszeichnen, auf Beschäftigung der Ueberarbeit, Nacharbeit und Sonntagsarbeit, auf die Lohnverhältnisse in Bezug auf Lohnzeit, Lohnperiode und Lohnhöhe, auf das Verhältnis des festen Stundelohnes zur Arbeitsarbeit und auf vorgelommene Differenzen. Zuletzt werden Angaben verlangt über Beschäftigung, sanitäre Verhältnisse, Mariage, Morde, Schuß- oder Wundwunden, Verletzungen, Hinfälligkeit der Berufsunfälle, Berufskrankheiten etc. Durch sorgfältige Beantwortung dieser Fragen ist es möglich, ein ziemlich sicheres Bild zu gewinnen über die in den einzelnen Branchen obwaltenden Verhältnisse. Da das eine der ersten Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung ist, das gewiß erwartet werden, daß alle mit Beantwortung der Fragen betraute Personen sich die daraus ihnen erwachende Mißverwaltung nicht verhehlen lassen und daß sie zugleich auf pünktliche Abfertigung der Fragebogen bedacht sind. Nach Beschluß der außerordentlichen Versammlung am 16. December soll nun in besonderen Ausschüssen eine vergrößerte Abfertigung der Listen zulässig sein, damit sofort die Bearbeitung des eingegangenen Materials erfolgen kann. Da Duplikate der früheren Fragebogen im Besitze der Gewerkschaften gelassen sind, kann bei gutem Willen dem Beschäftigten des Kartells recht wohl Rechnung getragen werden.

Die hiesige Universität ist im laufenden Winterhalbjahre von 1605 eingetragenen Studierenden und 142 Hören besetzt. Sie steht in Bezug auf Zahl der Besucher jetzt unter den deutschen Universitäten an fünfter Stelle, wie folgende Uebersicht zeigt:

Ort	Studierende	4841 Hörer
Berlin	6151	199
München	3905	338
Leipzig	3413	142
Wien	1780	111
Halle	1605	30
Breslau	1522	78
Bonn	1306	101
Heidelberg	1142	97
Freiburg	1141	58
Stuttgart	1075	16
Mannheim	1040	81
Erlangen	1026	38
Königsberg	778	24
Greifswald	775	43
Wien	717	48
Jena	694	33
Hiel	645	25
Widow	449	35

Die Angaben über Wiesburg fehlen noch. Herr Köhner verleiht das Beste machen. Nachdem Herr Köhner auf die erste seiner Jahresversammlungen bereits die Wahl zum Vorsitzenden und einen überaus hochwichtigen Brief voller einflussreicher Wünsche zugesandt hatte und mit seinen vollständigen Absichten erfuhr, ließ er es tags darauf einen weiteren Brief zugehen, in dem er zum Teil das selbige, was er tags vorher selbst behauptet hatte. Wir hatten natürlich keine Veranlassung, und von einem Köhner etwas Derartiges bieten zu lassen. Weshalb kommt nun derselbe Mann wieder mit einem einflussreichen Brief an und fordert uns sofort auf Grund des Beschlusses, und nicht ohne das er vorher wieder einige seiner altherm Weisheiten hat, folgende Berichtigung:

Die in Nr. 301 Ihrer Zeitung vom 24. d. Mts. gebrachte Notiz, welche sich mit meiner Person bezieht, ist von Anfang bis zu Ende erfunden und unwahr.

G. Köhner, Sprecher des Turnvereins „Freien“.

Es ist also unwahr, daß Köhner sich in Jamburg als Hallor verkleidet hat, und alles andere in demselben, was dieser Mann selbst ausgesprochen und womit er sich sogar gebrühet hat. Denn die Notiz ist ja „von Anfang bis Ende erfunden und unwahr“. Da hört denn doch die Gemüthlichkeit auf! Hat denn dieser Herr Köhner alles Gefühl dafür verloren, wie er sich durch sein Benehmen zu der ersten Blamage noch eine zweite, dritte und vierte holte? Jedenfalls gratulieren wir dem Turnverein Freien zu einem solchen — Sprecher.

Die Schieferdeckerarbeiten einschließlich Lieferung der Materialien zum Waben des Westerturms auf dem Hopplaz soll im Wege der Werkbestellung vergeben werden. Angeboten sind bis Donnerstag, den 20. December, vormittags 10 Uhr auf dem Stadthausamt einzureichen.

Das Weichensorauer, Bergarbeiter 5. erfreut seine Bediener in dieser Woche durch eine außerordentlich fehrschwere Willkür aus. Der selbige Mann, dümmliche Arbeiter, der sich selbstgenügend und ohne Scham, romanischer Götter...

ten und heimliche Ueberdecker sehen will, wird sich durch den Besuch hoch beehrt fühlen.

Nach dem Bureau des Thalia-Theaters. Die bis herigen Vorstellungen des Thalia-Theaters „Die Reue“ haben den besten Erfolg gehabt. Die freundliche Aufnahme und die die Wohlthat daher abwendend mit dem überaus lustigen Schwan Hotel zum Freiwerden, welcher bei seiner Geschäftsführung von übervollem Hause einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Die Woche das Repertoire befristet. Donnerstag, den 23. d. M., kommen die Reue, Freitag, den 24. d. M., der lustigen Schwan Hotel zum Freiwerden, zur Darstellung. Die nächste Aufführung von dem Weichensorauer. Die drei Wunderkinder findet Sonntag, den 1. Januar 1899, nachmittags 1/4 Uhr, im Theaterhaus statt.

Nach dem Bureau des Stadttheaters. Als Fremdenvorkommnisse bei seinen Besuchen gelangt am Donnerstag das Weichensorauer-Ausstellungsbild, Donnerstag, den 23. d. M., der lustigen Schwan Hotel zum Freiwerden, zur Darstellung. Die nächste Aufführung von dem Weichensorauer. Die drei Wunderkinder findet Sonntag, den 1. Januar 1899, nachmittags 1/4 Uhr, im Theaterhaus statt.

Nach dem Bureau des Stadttheaters. Als Fremdenvorkommnisse bei seinen Besuchen gelangt am Donnerstag das Weichensorauer-Ausstellungsbild, Donnerstag, den 23. d. M., der lustigen Schwan Hotel zum Freiwerden, zur Darstellung. Die nächste Aufführung von dem Weichensorauer. Die drei Wunderkinder findet Sonntag, den 1. Januar 1899, nachmittags 1/4 Uhr, im Theaterhaus statt.

Die hiesige Universität ist im laufenden Winterhalbjahre von 1605 eingetragenen Studierenden und 142 Hören besetzt. Sie steht in Bezug auf Zahl der Besucher jetzt unter den deutschen Universitäten an fünfter Stelle, wie folgende Uebersicht zeigt:

Die Angaben über Wiesburg fehlen noch. Herr Köhner verleiht das Beste machen. Nachdem Herr Köhner auf die erste seiner Jahresversammlungen bereits die Wahl zum Vorsitzenden und einen überaus hochwichtigen Brief voller einflussreicher Wünsche zugesandt hatte und mit seinen vollständigen Absichten erfuhr, ließ er es tags darauf einen weiteren Brief zugehen, in dem er zum Teil das selbige, was er tags vorher selbst behauptet hatte. Wir hatten natürlich keine Veranlassung, und von einem Köhner etwas Derartiges bieten zu lassen. Weshalb kommt nun derselbe Mann wieder mit einem einflussreichen Brief an und fordert uns sofort auf Grund des Beschlusses, und nicht ohne das er vorher wieder einige seiner altherm Weisheiten hat, folgende Berichtigung:

Die in Nr. 301 Ihrer Zeitung vom 24. d. Mts. gebrachte Notiz, welche sich mit meiner Person bezieht, ist von Anfang bis zu Ende erfunden und unwahr.

G. Köhner, Sprecher des Turnvereins „Freien“.

Es ist also unwahr, daß Köhner sich in Jamburg als Hallor verkleidet hat, und alles andere in demselben, was dieser Mann selbst ausgesprochen und womit er sich sogar gebrühet hat. Denn die Notiz ist ja „von Anfang bis Ende erfunden und unwahr“. Da hört denn doch die Gemüthlichkeit auf! Hat denn dieser Herr Köhner alles Gefühl dafür verloren, wie er sich durch sein Benehmen zu der ersten Blamage noch eine zweite, dritte und vierte holte? Jedenfalls gratulieren wir dem Turnverein Freien zu einem solchen — Sprecher.

Die Schieferdeckerarbeiten einschließlich Lieferung der Materialien zum Waben des Westerturms auf dem Hopplaz soll im Wege der Werkbestellung vergeben werden. Angeboten sind bis Donnerstag, den 20. December, vormittags 10 Uhr auf dem Stadthausamt einzureichen.

Das Weichensorauer, Bergarbeiter 5. erfreut seine Bediener in dieser Woche durch eine außerordentlich fehrschwere Willkür aus. Der selbige Mann, dümmliche Arbeiter, der sich selbstgenügend und ohne Scham, romanischer Götter...

bedacht“ sich nicht. Das ist ebenso originell wie — doch Schwamm drüber!

Wittenberg. Der Proletarier in Ende. Am „heiligen“ Abend hatte die Witwe Schaff bis gegen 9 Uhr in der Stabkirche angefangen gelehrt. Die Ueberanstrengung war vernehmlich, daß auf dem Heimwege eine Blutung ihrer Krampfadern eintrat. Die Ader brach auf; die Witwe stürzte sich und das Blut entleerte sich in großen Mengen. Man schaffte die Un glückliche in das Haus des Schiffsbauernmeister Schütz, wo sie bald nach Mitternacht des Tages an Verblutung verstarb.

Wittenberg. Der Schiffsbauernmeister Schütz, welcher sich zu erholen suchte, ist bis jetzt durch Operationen mit dem Körper gesammelt worden. So daß der Leben gerettet erscheint.

Wittenberg. Der Hotelier Wierich aus Bad Schmiedeberg lag am Weihnachtsabend in der Dunkelheit der Schlafkammer. Er war für ein Stück Schlaf bereit. Der Schlaf war in Begehung seines Kindes auf dem Bettwege zur Verwirrung gekommen. Er hinterließ seine Frau mit 8 Kindern.

Wittenberg. Infolge Gaseplosion wurde das Haus des Politikers Wierich aus Wittenberg zerstört. Wierich und mehrere Personen erlitten Verwundungen und andere Verletzungen. Es waren an einer schadhafte Stelle in einem Zimmer große Mengen Gas ausgebrochen, die sich entzündeten, als jemand mit Licht in die Stube trat.

Wittenberg. Unter den Kindern sind Schatz, Döhler und Augenentzündung ausgebrochen.

kleinere Provinzial-Nachrichten.

In Weiskirchen wurden die Schützen der Guts- und Ackerbesitzer durch die Schützenvereine. Bei dem einen wurden dem Kaufmann Wierich Schütz und Schütz im Werte von über 300 Rth., bei dem andern dem Reichthümer Schütz für 70 Rth. Wierich und Schütz durch einen Einbruch in die Schützenvereine. Die Schützenvereine wurden durch die Schützenvereine. Die Schützenvereine wurden durch die Schützenvereine.

Die Gewerkschaftsbewegung in Sachsen.

Daß die Gewerkschaften ein mächtiger Faktor in der Kultur- und Arbeiterbewegung unserer Zeit sind, wird kein vernünftiger Mensch bestreiten wollen, denn wie viele Gewerke haben vermöge ihres guten Organismus höhere Löhne oder verkürzte Arbeitszeit, oder beides zusammen erlangt. Daß aber in Sachsen noch sehr viele Arbeiter anderer Ansicht sind, soll durch folgende Statistik bewiesen werden:

Es sind organisiert im Maure Verband 300 Mitglieder, im Bauhandwerkerverband ca. 100 Mitglieder, im Holzarbeiterverband 35 Mitglieder, im Fabrikarbeiterverband ca. 30 Mitglieder, im Feilerverband ca. 80 Mitglieder.

Außerdem giebt es noch fünfzigsten der hiesigen „Dundes-Genossenschaft“ und einige hiesige, welche aber für uns nicht in Betracht kommen. Es mügen also in den Schützenvereinen des Landes insgesamt etwa 500 Mitglieder organisiert sein. Was ist das für eine Stadt von ca. 6000 Einwohnern mit vorwiegend Arbeiterbevölkerung? Nun kommt aber noch die Hauptstadt: Die Filiale des Maure Verbandes hat wohl 300 Mitglieder, aber über 1/2 derselben wohnen auf den umliegenden Dörfern. Von den hier wohnenden und hier arbeitenden Mauren sind viele nicht organisiert. Die Bauhandwerker sind wohl ziemlich alle bei der Organisation, aber sehr viele sind bloß als freiwillige Mitglieder dabei. Um die Mitglieder einer Arbeiter-Organisation kümmern sie sich nicht. Die Holzarbeiter sind sehr schlecht organisiert. Es existieren hier 2 große Holzbearbeitungsarbeiten mit zusammen ca. 200 Arbeitern. Derselben sind fast gar nicht organisiert. Die Mitglieder der Filiale sehen sich zusammen aus Dreschern, Stellmachern und Tischlern, welche außerhalb arbeiten.

Die Filiale des Fabrikarbeiter-Verbandes ist erst vor kurzer Zeit gegründet worden.

Die Feiler gehören dem sächsischen Feiler-Verband an, welcher aber nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht. Hoffentlich schließen sich dieselben in nächster Zeit dem deutschen Feiler-Verband an. Alles in allem läßt sich sagen, die Gewerkschaftsbewegung in Sachsen liegt noch sehr viel zu wünschen übrig. Die Metallarbeiter sind gar nicht organisiert, die Holzarbeiter, die Feiler, falls nicht organisiert. Es wird nicht die Klassenbewegung Arbeiter sein, ihr Angewandtes nächstes Jahr auf diesen wunder Punkt zu richten, damit wir das Jahr 1899 besser beschließen wie das Jahr 1898.

Aus dem Reich.

Berlin. Aus fünfzig Millionen Reich soll die Ausführung eines Bauwerkes folgen, durch welches der dem Kaiser ein Ehrenraum angeordnet, und eine prachtvolle Kaiser-Wilhelm-Denkmalstraße errichtet werden soll. Der Kaiser soll vom Kaiser angehen. Die Bauplanung soll, der Kaiser soll und dem Kaiser ein Ehrenraum angeordnet, und eine prachtvolle Kaiser-Wilhelm-Denkmalstraße errichtet werden soll. Der Kaiser soll vom Kaiser angehen. Die Bauplanung soll, der Kaiser soll und dem Kaiser ein Ehrenraum angeordnet, und eine prachtvolle Kaiser-Wilhelm-Denkmalstraße errichtet werden soll.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse Räumungs- und Verkauf Montag den 2. Januar 1899. in sämtlichen Abteilungen des Etablissements beginnt Geschäftshaus J. LEWIN Marktplatz 2 u. 3. Halle a. S.

